

Tribüne

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **58 (2003)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schreiben mit Erde unter den Fingernägeln

Ungewaschene Gedanken aus Pflanzblätz und Alpweide – Ein Briefwechsel (XXIV und Schluss)

Während vier Jahren haben nun Claudia und Köbi unser Heft mit ihrem Briefwechsel bereichert. Pointiert, humorvoll, kritisch, locker, je nach Thema, haben sie Begebenheiten aus ihrem Alltag und aus der grossen Politik aufgegriffen und reflektiert. Nun schien mir die Zeit gekommen, diese Rubrik zu beenden und etwas Neuem Platz zu machen. Ich habe Claudia und Köbi deshalb gebeten, ihren Briefwechsel für ‚Kultur und Politik‘ mit dieser Nummer abzuschliessen. Das heisst für mich nicht, dass sich Claudia und Köbi definitiv von uns verabschieden, wie der Beitrag auf Seite 10 zeigt. Red.

Eigentlich wollte ich Dir,
liebe Claudia
noch von den Wildsäuen berichten und vom Wiesentä-
liruedi, der ihretwegen nun eine Anzeige am Hals
hat. Aber da kam Post dazwischen, wobei – ist das
nicht kurios? Zuerst kam ein Brief von Stefan Jaun,
Redaktor beim ‚Schweizer Bauer‘. Er lese unseren
Briefwechsel stets mit viel Interesse und nachdenk-
lich amüsiert. Find ich jetzt ein Mordskompliment –
wird auch Dich bestimmt freuen.

Tja, und fast gleichzeitig trifft die Nachricht von
Werner Scheidegger ein, der unser ‚Schreiben mit
Erde unter den Fingernägeln‘ für beendet erklärt.
Na dann halt! Wenn der Chef entscheidet, hat frau
sich zu fügen! Bleibt mir also nur noch, Dir für
Deine spontane Bereitschaft zum Mitschreiben ganz
herzlich zu danken. Ich habe es sehr anregend ge-
funden, im hin und her zwischen Frau und Mann und
Berg und Tal den Wandel im Bauernalltag über eine
längere Strecke kommentieren zu können. So etwas im
Sinne von Mani Matters Satz: ‚Ha vo undere Zweige
här probiert die Nuss echlei z’verstah!‘

Bedanken möchte ich mich auch bei den Leserinnen und
Lesern, die mich auf den Briefwechsel hin angespro-
chen haben. Es waren ausnahmslos positive Stimmen.
Es soll zwar auch andere gegeben haben. Scheint’s.
Schade, wir wären beide für eine offene Streitkul-
tur bereit gewesen.

Chueri meint: «Tut einem doch eigentlich gut, so ab
und zu eine Absage. So ganz ein bisschen kann man
sich da einfühlen in jene, die den ominösen ‚blau-
en Brief‘ erhalten. Und dies schadet keinem Bauern
was. Uns können sie bloss den Verdienst, nicht aber
die Arbeit wegnehmen!»

Dermassen gestärkt gehe ich jetzt Kartoffeln setzen
und denke, auch Du liebe Claudia, wirst irgendwo ir-
gend etwas Sinnvolles zum Anpacken finden. Na dann,
ran an den Speck!

Liebe Grüsse

Köbi

Hoi Köbi

am Anpacken mangelts wahrlich nicht, und wenn es
dann irgendwann mal so weit kommen sollte, dass ich
meine Hände nicht mehr zum Wärchen einsetzen muss,
dann ist es so weit, dass ich ein Buch zu schreiben
beginne und Du weisst vielleicht den Titel schon?
Natürlich: Erde unter den Fingernägeln. Aber bis
dahin wird noch viel Wasser den Rhein hinunter
fliessen. Aus Deinen Zeilen liest sich ein wenig
Bitternis und Wehmut. Nun ja, das gehört zum Aufhö-
ren. Ich freue mich, dass ich Dir nun noch unzen-
sierter schreiben kann als bisher. Werner wird si-
cher eine andere interessante Rubrik ins Leben ru-
fen und Du bekommst vielleicht einen Auftrag von ei-
ner anderen Zeitung. Wer weiss! Das Leben hat noch
viele Türen. Man muss sie nur öffnen und durchge-
hen!

Alles Liebe

Claudia

D’Kulturegge

D’Kulturegge roschtet
ime Egge vom Holzbode
stumpf vor sich hii.
Zwar na bruchbar
aber brucht wird si nümm.
S’gältet anderi Bruch
s’fräsed Rotoregge
s’chrümeled de Chrüm-
ler det, wo d’Kulturegge
nümm kultiviert.
Für Kultur
sind Ämter zueständig.

So isch alls greglet
und will i de Regel
die zueständige Ämter
ständig zue sind
wänn d’Bürger offe wäred
drum git’s wenig Umständ
mit Kultur
und wär a-egget
hät sowieso e kei.

Köbi Alt

Ab der nächsten Nummer werden wir an dieser Stelle ein ‚Schaufenster‘ öffnen. Bauernfamilien aus verschiedensten Betriebsrichtungen zeigen uns auf ganz individuelle Art, wie sie ‚dabei bleiben‘, wie sie ihr Familienunternehmen weiterführen in alter Tradition, in neuen Mustern, mit Technologie, Ideenvielfalt, Kreativität und/oder indem sie Grossmutterns Können und Wissen wieder ausgraben. (Red.)